

Schlechte und gute Adressen



Benedikt Weyerer, Jahrgang 1951, studierte Englisch und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien. Nach Ende seiner Ausbildung begann die Arbeitslosigkeit und er machte 1981 den Taxischein.

Seitdem ist er im Gewerbe aktiv, arbeitet aber seit langem auch halbtags in der Hausaufgabenbetreuung für Gymnasiasten. Sein besonderes Interesse gilt der Historie und er hat inzwischen vier Bücher und eine

Vielzahl von Zeitungsartikeln und Beiträgen in Publikationen zur Geschichte Münchens verfasst und veröffentlicht.

Eine als „gut“ empfundene Adresse spielte und spielt im Selbstverständnis vieler Anwohner eine nicht zu unterschätzende Rolle. So kam es, dass von Bewohnern wiederholt der Wunsch an die Stadtverwaltung herangetragen wurde, ihre „schlechte“ Adresse in eine „bessere“ umzuwandeln. Diese Entscheidung zur Umbenennung von Straßen fiel der Stadtverwaltung früher erheblich leichter als heutzutage.

Streng national: Patrioten anstatt Gestank

Entlang der Auenstraße, die ja selber nach dem ehemaligen, der Isar benachbarten Feuchtgebiet benannt ist, erinnern einige Straßennamen an die frühere Bedeutung des Wassers der Isar als Kraftquelle und Transportmittel: Dreimühlen-, Holz-, Westermühl-, und Baumstraße sowie Am Glockenbach.

In dieser Gegend gab es auch einen Fabrikweg, eine Pechstraße und einen Pechwinkel wegen der dort früher ansässigen Pechsieder. Diese Bezeichnungen erschienen einigen Anwohnern und Hausbesitzern als zu schmutzig und übel riechend, als dass es für ihre Adresse angemessen wäre. Was sie wollten, waren deutsche Patrioten auf ihren Briefköpfen, denn es herrschte nach dem deutschen Sieg über Frankreich 1870/1871 gerade nationale Hochstimmung im Lande.

So konnten die Industrieanrainer wider Willen für den Fabrikweg erreichen, dass er am 17. August 1876 zur Jahnstraße wurde mit der markigen Erklärung: „Friedrich Ludwig Jahn, deutscher Patriot, Turnvater, geboren 11.8.1778 in Lanz, gestorben 15.10.1852 in Freiburg an der Unstrut.“ Die Pechstraße hieß ab dem 10. November 1888 dem Zeitgeist entsprechend Arndtstraße: „Ernst Moritz Arndt, deutscher Patriot und Dichter, ge-

boren 25.12.1769 in Schoritz bei Rügen, gestorben 29.1.1860 in Bonn“. Am selben Tag entstand auch die neue Körnerstraße: „Theodor Körner, deutscher Held und Sänger des Befreiungskampfes, geboren 23.9.1791 in Dresden, gefallen 26.8.1813 bei Wöbelin“. Der Pechwinkel schließlich heißt seit dem 4. November 1890 Palmstraße: „Johann Wilhelm Palm, Buchhändler zu Nürnberg, bekannter Patriot, auf Befehl Napoleons am 26.8.1806 zu Braunau erschossen“. Somit war aus anrühmigen Adressen ein kleines Patrioten-Viertel entstanden.

Hygiene hat Vorrang: Trockenheit anstelle Feuchtigkeit

Die Birkenau in Untergiesing trug ihren Namen seit langem und verwies auf eine mit Birken bewachsene, naturnahe Wiesenfläche. Diese Straße wurde am 7. März 1856 in die Äußere und Innere Birkenau aufgeteilt. Hinweise auf die Nähe von Wasser galten um die Jahrhundertwende als unangenehm, weil die Isar vor ihrer Regulierung im 19. Jahrhundert Überschwemmungen und Ungezieferbefall verursacht hatte. Bewohner der Äußeren Birkenau beantragten eine Änderung ihres Straßennamens, da sie sich durch diese Adresse benachteiligt fühlten und die Vermietbarkeit ihrer Wohnungen eingeschränkt sahen. Sie hatten Erfolg: Seit dem 5. November 1894 heißt ihre Straße Sommerstraße, was Licht und Trockenheit suggerierte. Seit dem 4. Januar 1900 heißt die Innere Birkenau nur noch Birkenau, ein Name, der seit dem 20. Jahrhundert in Verbindung mit dem Begriff Auschwitz gesehen werden kann, obwohl er in München nichts damit zu tun hat. Aber es bleibt ein fader Beigeschmack.

Die Entenbachstraße in der Au erhielt ihren Namen am 10. Juli 1857 nach den an diesem Seitenwasser der Isar ansässigen

Geflügelzüchtern. Am 2. Mai 1906 stellte der dortige Bezirksverein beim Magistrat den Antrag, diesen Namen zu ändern, weil er gerade bei Neubürgern „etwas Abstoßendes in sich schließt“. Erst am 23. Oktober teilte die Verwaltung ihre Ablehnung dieses Wunsches mit, worauf der Bezirksverein am 5. September 1907 einen nochmaligen Versuch startete mit der Begründung: „Die ungezieferreichen kleinen Häuschen, welche früher einmal am gewesenen sogenannten Entenbach erbaut waren, existieren grösstenteils überhaupt nicht mehr. Der ehemalige Entenbach mit seinen schnatternden Gänsen und Enten sowie seinen sonstigen Nachteilen in sanitärer Beziehung ist längst verschwunden. Die seinerzeit nach ihm benannte Straße ist nunmehr grösstenteils zeitgemäß ausgebaut und wird in nächster Zeit nicht nur das Lehrerinnenbildungsheim, sondern auch in nächster Nähe das Deutsche Museum dort entstehen. Der Name Entenbachstraße, welcher noch alle Minderwertigkeit einer längst vergangenen Zeit wiedergibt, ist jedoch geblieben und übt erfahrungsgemäß seine ominöse Wirkung nicht nur auf hiesige, sondern auch sogar auf von auswärts zuziehende Mieter aus. Die Notwendigkeit der Umbenennung und die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen ist wohl am besten durch die Tatsache bestätigt, daß sämtliche Anwesensbesitzer die anliegende Erklärung unterzeichnet haben.“ Das Gemeindegremium lehnte das Gesuch bereits am 12. September 1907 ab. Die hartnäckigen Anwohner erlangten aber doch noch einen Teilerfolg: Am 4. November 1909 erhielt wenigstens der nördliche Teil der Entenbachstraße den Namen Zeppelinstraße nach dem Luftfahrtpionier Ferdinand von Zeppelin (1833-1917): „In Anbetracht der Nähe des Neubaus des Deutschen Museums“. Somit sah sich der Geehrte schon zu Lebzeiten gewürdigt.

Hochnäsiger Geistesriesen anstatt Grattler
In der Isarvorstadt entstand seit 1830 ein neues Viertel, dessen Straßen auf das repräsentative Theater am Gärtnerplatz ausgerichtet waren. Diese Straßen erhielten Benennungen nach damals allgemein anerkannten Persönlichkeiten. Die Namen „Gärtnerplatz“ und „Klenzestraße“ entsprangen sogar dem persönlichen Wunsch des 1848 zurückgetretenen Königs Ludwig I.:

Aventinstraße (Johannes, 1477-1534, Hofhistoriker), Baaderplatz und Baaderstraße (Franz von, 1765-1841, Theologe und Philosoph), Fraunhoferstraße (Joseph von, 1787-1826, Physiker), Gärtnerplatz (Friedrich von, 1792-1947, Hofarchitekt), Klenzestraße (Leo von, 1784-1864, Hofarchitekt), Morassistraße (Johann, Besitzer einer Gastwirtschaft im 18. Jahrhundert), Reichenbachplatz und Reichenbachstraße (Georg von, 1771-1826, Ingenieur), Rumfordstraße (Graf von, Sir Benjamin Thompson, 1753-1814, US-amerikanischer Physiker und Erfinder des Englischen Gartens) sowie die Utschneiderstraße (Joseph von, 1763-1840, Physiker).

Die Buttermelcherstraße, benannt bereits vor 1825 nach einem Milchausschank in der damals noch öden Gegend, fristete in dieser Namens-Umgebung ein Außen-seiterdasein. Folgendes untertänig formulierte Gesuch vom 24. Juni 1907 erreichte den „hochverehrlichen Magistrat“: „Die überaus unschöne, keineswegs einladende Straßenbezeichnung ‚Buttermelcherstraße‘ gehört mit zu jenem Namen, welcher geeignet ist, von der Einmietung in dieser Straße abzuhalten. Die ehrerbietigst unterzeichneten Hausbesitzer dieser Straße beehren sich deshalb an hochverehrlichen Stadtmagistrat die ehrerbietigste Bitte zu stellen: Dieser Straße gütigst einen klangvollen Namen zu erteilen. Indem die unterzeichneten Hausbesitzer der Buttermelcherstraße ihrer Bitte gütigst zu willfahren ersuchen, geharren Ehrerbietigst nachverzeichnete Hausbesitzer:

Friedrich Schneider, Schlossgutsbesitzer in München, Buttermelcherstrasse 6, etc.“

Auch hier genierten sich die Eigentümer eines Gewerbes, auf das sie alle angewiesen waren, nämlich der Milchhändler. Dem Gesuch war kein Erfolg beschieden, weil die Stadtverwaltung inzwischen für die Erhaltung historischer Straßenbenennungen eintrat. Auch die Kohlstraße aus der Zeit vor 1825, die auf die früher hier befindlichen Gärtnereien verweist, konnte ihren traditionellen Namen bis heute behalten.

Wir da oben – ihr da unten: Hauptstadt anstelle Landleben

Nördlich des Siegestors zog sich die Schwabinger Landstraße dahin. Ihr südlicher, auf Münchner Gebiet liegender Teil erhielt am 19. März 1890, anlässlich der bevorstehenden Eingemeindung Schwabings vom 20. November 1890, bis zur Giselastraße den Namen Leopoldstraße nach dem 31jährigen Prinzen Leopold (1846-1930), dessen Palais im heutigen Leopoldpark stand. Am 4. November 1890 dehnte man diese Benennung bis zur Karl-Theodor-Straße aus, so dass sich die Schwabinger Landstraße nur noch von dort aus nach Norden zog.

Die Terrain-Actien-Gesellschaft München-Schwabing nun errichtete an der verbliebenen Landstraße Wohnhäuser, deren anvisierten, besser gestellten Käufern und Mietern man nichts Ländliches zumuten, sondern ihnen mit einer edlen Adresse nach dem Herrscherhaus der Wittelsbacher aufwarten wollte.

Mit etlichen Scheinargumenten wurde die Gesellschaft am 2. Juli 1909 beim Magistrat vorstellig, damit der letzte Teil der Schwabinger Landstraße ebenfalls zur Leopoldstraße würde: „Zur Begründung erlaubt sich die ergeben Unterfertigte beizufügen: 1. Dass die hochlöbliche Stadtgemeinde selbst ein Interesse daran haben dürfte an dieser Umbenennung, weil den zahlreichen Besuchern des neuen III.

Krankenhauses [des Schwabinger Krankenhauses] von hier und auswärts die Orientierung erleichtert wird, da eben die Leopoldstraße bekannter ist als die Schwabinger Landstraße. 2. Hat sich der hochlöbliche Magistrat bereits präjudiziert dadurch, dass die ehemals beim Siegestor beginnende Schwabinger Landstraße teilweise in Leopoldstraße (bis zur Karl-Theodor-Straße) umbenannt wurde. 3. Dürfte die Bezeichnung ‚landstraße‘ innerhalb des Burgfriedens einer Großstadt überhaupt nicht mehr am Platze sein. 4. Sprechen auch rein praktische Gründe dafür, dass das Straßenverzeichnis einer Großstadt nicht unnötig vermehrt wird, weil sonst eine Orientierung besonders an der Peripherie immer schwieriger wird. 5. Zur Erinnerung an die ehemalige Gemeinde ‚Schwabing‘ könnte auch ein anderer der zahlreichen neuen noch unbenannten Straßenzüge oder einer der neuen Plätze in der Nähe des neuen Krankenhauses danach benannt werden.“ Am 26. Oktober 1909 beschloss der Magistrat diese Umbenennung, die am 4. November 1909 vom Innenministerium „allerhöchst genehmigt“ wurde mit der Begründung: „Da die Bezeichnung als Landstraße nicht mehr zutrifft.“ Einen Schwabinger Weg, wie von der Baugesellschaft zum Schein vorgeschlagen, gab es dann erst am 24. Oktober 1935 am Westrand des Englischen Gartens bei der Schwedenstraße, doch wurde er inzwischen wieder aufgehoben.

Auch der Name Tegernseer Landstraße scheint auf Vorbehalte seitens einiger Städter gestoßen zu sein, denn am 23. September 1913 lehnte der Magistrat einen Antrag auf Umbenennung in Tegernseer Straße ab. Damit war das Thema aber nicht abgeschlossen. Stadtrat Max Gerstl brachte es in der Sitzung des nunmehrigen Stadtrates am 17. November 1927 noch einmal zur Sprache: „Wenn dieser Vorschlag, die Tegernseer Landstraße umzubenenen, wieder gekommen ist, so deshalb, weil die Bewohner dieser

Lamm's • 24 Stunden geöffnet • Durchgehend warme Küche

Preiswerte bayerische und österreichische Gerichte

Gepflegte Biere vom Fass: Augustiner Kaltenberg Warsteiner

Im Herzen von München am Sendlinger Torplatz 11 Tel. 59 19 63 Internet: www.Lamms.de

Straße es nicht begreifen können, daß sie allein noch eine Landstraße haben sollen. Es gibt keine Ingolstädter Landstraße, keine Landsberger Landstraße usw. mehr, nur noch eine Tegernseer Landstraße. Ich möchte bitten, daß die Mitglieder des Ausschusses diesem Vorschlage zustimmen.“ Man vertagte eine Beschlussfassung – wie wir heute wissen, auf den Sankt-Nimmerleins-Tag, denn es blieb bei der Tegernseer Landstraße mitten in der Landeshauptstadt. Im Sinne Gerstls kam es sogar noch schlimmer: Mit der Eingemeindung Freimanns am 1. Oktober 1931 gerieten die Freisinger Landstraße und mit der Eingemeindung Truderings am 1. April 1932 die Wasserburger Landstraße nach München. Die uralte und sprechende Bezeichnung Rindermarkt gehört auch hierher. Er erhielt seine heutige, platzartige Form erst durch die Abtragung der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Häuser; davor war er eine verbreiterte Straße.

Die modernen Großstädter des 19. Jahrhunderts – insbesondere die Anwohner – schienen sich an dem Namen zu stören, weil er ihnen ländlich vorkam und ihre Adressen mit Geräuschen und Gerüchen assoziierte, die ihnen peinlich waren, obwohl man sehr wohl das Rindfleisch gerne zu sich nahm. Seit 1860 bemühten sie sich daher beim Magistrat um eine Veredelung. Hier fanden sie Zustimmung und Unterstützung, aber der Magistrat unterstand der Königlichen Regierung, und die spielte nicht mit.

Am 29. Juni 1860 traf im Rathaus ein Schreiben der Kammer des Innern der Regierung von Oberbayern ein, das den Münchner Stadtvätern „Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern“ klipp und klar mitteilte: „Unter Rückgabe der mit Schrift vom 5. des Monats vorgeleg-

ten Akte wird dem Stadtmagistrat auf Grund Beschließung des k. Ministeriums des Innern vom 20. des Monats eröffnet, daß sich diese höchste Stelle nicht veranlasst gefunden hat, eine Änderung der seit langer Zeit üblichen und mit der Geschichte der Stadt München zusammenhängenden Bezeichnung des Rindermarktes eintreten zu lassen.“

Am 8. Oktober 1872 versuchte es der Magistrat erneut, dieses Mal mit der Bitte um Umbenennung in Peterstraße nach der nahen Kirche Sankt Peter. Die Ablehnung Ludwigs II. – wie 1860 seines Vaters Maximilian II. – ließ ebenso wie beim späteren Versuch am 1. Juli 1878 nicht lange auf sich warten.

Verständlich: Angst vor dem Tod

Um den (heute: Alten) Nordfriedhof zog sich seit dem 18. August 1875 U-förmig die Trauerstraße, deren Name auf die Örtlichkeit verwies. Diese Benennung stieß bei einigen Anwohnern von Anfang an auf Ablehnung, so dass bereits am 17. August 1876 der südliche Teil in die an jenem Tag neubenannte Ziehlstraße (Georg Friedrich, 1800-1873, Architekt) einbezogen wurde.

Die Bewohner des nördlichen Abschnitts machten sich dies zum Vorbild und beantragten die Einbeziehung ihres Teils in die Adalbertstraße (1828-1875, Prinz von Bayern), was am 20. November 1881 auch Erfolg hatte. Lediglich das westliche Teilstück hieß nun noch Trauerstraße. Hier dauerte es noch bis zum 6. September 1905, dass der Magistrat dem Wunsch von Anwohnern nach Einbeziehung in die Tengstraße (Josef von, 1786-1837, Münchner Bürgermeister) stattgab und das Königliche Innenministerium dies am 21. November genehmigte, so dass der unheimliche Straßename zum 1. Januar 1906 verschwunden war.

Bei den umfangreichen Umbenennungen des Jahres 1947 musste auch der Pasinger Kirchenstraße wegen der Verwechslungsgefahr mit der Kirchenstraße in Haidhausen ein neuer Name gegeben werden. So entstand am 22. April 1947 die Bezeichnung Am Alten Friedhof, die jedoch auf wenig Gegenliebe traf. Der Hauptausschuss beschloss daher am 18. März 1948 eine nochmalige Umbenennung, nunmehr zum positiver klingenden Am Klostergarten. Zur Begründung hieß es: „Die Bezeichnung ‚Am Alten Friedhof‘ ist für

eine bebaute Straße bzw. deren Anwohner nicht glücklich.“

Dennoch gibt es in München zahlreiche Straßennamen, die auf einen geografisch benachbarten Friedhof hinweisen, ohne dass sich die Anwohnerschaft dadurch beunruhigt fühlen würde: Am Gottesackerweg in Feldmoching, Friedhofgasse in Allach, Friedhofweg in Solln, Ruhestraße in der Au und Waldfriedhofstraße in Sendling.

Lediglich die Waldfriedhofstraße gab am 3. September 1925 im Stadtrat Anlass für einen kurzen Dialog. Stadtrat Karl Helreich berichtete: „Es ist der Wunsch laut geworden, die bisherige Waldfriedhofstraße, die zwar bekannt aber noch nicht bebaut ist, aufzulassen. Mir kommt der Wunsch etwas sonderbar vor, denn in den Friedhof müssen wir alle.“ Stadtrat Konrad Riggauer – er starb kurz darauf am 19. Mai 1927 – meinte: „Ich würde vorschlagen, den Namen Waldfriedhofstraße zu belassen.“ Und so geschah es.

Und heute: peinlich oder wurscht?

Auch im heutigen Stadtbild gibt es Straßen, deren Namen zumindest zum Schmunzeln anregen können: Killerstraße in Allach (Karl, 1873-1949, Bildhauer), Altersheimerstraße in Harlaching (1570-1643, Münchner Bürgermeister), Schrottstraße in Laim (Ludwig, 1828-1917, Magistratsrat), Bummstraße in Schwabing (Anton, 1849-1896, Psychiater), Pickelstraße in Moosach (Johann, 1751-1838, Chemiker), Lappenweg im Kieferngarten (alte Flurbezeichnung), Bauernfeindstraße im Kieferngarten (Carl, 1818-1894, Bauingenieur), Schietweg in Hadern (Münchner Ratsherrenfamilie des 13. und 14. Jahrhunderts) und die inhaltlich nur scheinbar verwandte Schittgablerstraße in der Lerchenau (Lehrerfamilie in Feldmoching), die komisch geschriebene Vingerstraße in Hadern (Münchner Ratsherren-geschlecht des Mittelalters).

Eine Sonderstellung nimmt hier die kurze Wankstraße beim Waldfriedhof ein. Es dürfte keinen Ausländer aus dem englischsprachigen Raum geben, der hier nicht die Nase rümpfen würde, denn „to wank“ heißt auf Deutsch „wichsen“. Dabei ist doch nur der Berg bei Garmisch-Partenkirchen gemeint. (BW)

Halo Taxifahrer,

Europas größter Table Dance lädt euch
IMMER
Montags bis Donnerstags ins New York ein!



Gegen Vorlage eures Taxischeins
erhaltet ihr **kostenlosen Eintritt**
und **alkoholfreie Getränke frei**

-Einlass vorbehalten-